

## Julias Ring

»Weg da!«, brüllte eine Männerstimme. Julia hatte gerade die Ladentür ihres Geschäfts aufgemacht, als sie von einem schwarzgekleideten Mann mit einer Sturmhaube auf dem Kopf zur Seite gedrängt wurde.

»Hey, was soll denn das?«, rief die junge Geschäftsfrau dem Mann hinterher, der aus der „Domgoldschiede“ gestürmt war und jetzt eilig in Richtung des Südermarktes lief.

»Überfall!«, hörte Julia im gleichen Moment die Stimme von Stefan, ihrem Mitarbeiter. »Der Kerl hat mich gerade überfallen!«.

Verblüfft sah Julia dem Räuber hinterher. Gerade bog er links ab in die Papenstraße. Ohne lange zu überlegen rannte sie los. Auch wenn ihre besten Zeiten als Leichtathletin bei TuRa Meldorf schon etwas zurücklagen, hatte sie sich doch ihren schnellen Antritt bewahrt.

»Na warte«, dachte Julia wütend. »Wenn ich dich erwische, kannst du was erleben!«. Dank ihres regelmäßigen Trainings bei der Kampfsportschule Energy Sports Gym würde sie den Gangster schon überwältigen. Innerlich freute sie sich schon darauf, den Flüchtenden zu stellen und ihm eine gehörige Abreibung zu verpassen. Im Nu hatte sie die Papenstraße erreicht und hetzte hinunter. Doch der Mistkerl war nirgendwo zu entdecken. Das konnte doch nicht sein. Wo war er hin? Julia verlangsamte das Tempo, um schließlich stehen zu bleiben. Sie sah sich um, konnte den Räuber jedoch nirgendwo entdecken.

»Scheiße!«, fluchte sie laut. Das konnte doch nicht wahr sein. Hatte sie jahrelang darauf hingearbeitet, ein eigenes Juweliergeschäft zu übernehmen, die Meisterschule besucht und einen fetten Kredit für die Geschäftseröffnung aufgenommen, nur damit ihr dieser Mistkerl einfach den Laden ausräumte? Nein, das durfte nicht sein. Julia war verzweifelt. War der Typ irgendwo abgebogen? Oder in ein Haus gelaufen? Schnellen Schrittes ging sie zurück in Richtung des Doms. Auf Höhe des Hotels und Restaurants „Zur Linde“ blieb sie stehen. Die Seitentür des Lokals stand offen. Sollte der Räuber etwa hier reingelaufen sein, um sich zu verstecken? Zögernd betrat Julia die „Linde“, wo sie sich im Gastraum suchend umsah. Aber kein schwarzgekleideter Mann war zu sehen. Lediglich der Kellner trug die typische Berufsbekleidung mit schwarzer Hose und Weste, aber das weiße Hemd passte nicht zu dem Räuber-Outfit.

»Kann ich helfen?«, wurde sie angesprochen.

»Ist hier vielleicht gerade ein Mann reingekommen? Vor fünf Minuten vielleicht? Schwarze Hose, schwarzer Hoodie.«

»Tut mir leid«, bedauerte der Ober. »Hier ist zuletzt vor ca. einer Viertelstunde jemand gekommen. Das waren die Herrschaften dort drüben.« Der Kellner deutete auf eine Familie am Fenster.

»Mist«, fluchte Julia innerlich, bedanke sich aber für die Auskunft. Enttäuscht ging sie wieder zurück. Als sie am Hinterausgang angekommen war, fiel ihr Blick durch die offenstehende Tür, die in den Saal des Hauses führte. War da nicht jemand am Ende des großen Raums? Ihre Neugier siegte und sie betrat den Saal. Tatsächlich, da war jemand. Aber gleich darauf machte sich erneut Enttäuschung breit. Das war bloß Jochen, der etwas schüchterne Kumpel ihres Angestellten Stefan.

»Hey Jochen«, begrüßte sie ihren flüchtigen Bekannten. »Hast du hier vor kurzem jemanden ganz in schwarz gesehen?«

»Nur mich selbst«, gab Jochen verunsichert zurück und grinste Julia verlegen an.

»Wen suchst du denn?«

»So einen Drecksack, der gerade meinen Laden geplündert hat. Boah, ich bin so sauer. Wenn ich den erwische, werde ich ihm so dermaßen die Fresse polieren, dass er eine neue Kauleiste braucht!«. Julia ballte die Faust und führte einen schnellen Schlag auf den Kopf eines imaginären Gegners aus. Jochen musste schlucken.

»Dem trete ich so dermaßen in die Weichteile, dass er die nächsten 14 Tage nicht mehr aufsteht!«. Mit wutverzerrtem Gesicht trat Julia jetzt in die Luft. Reflexartig hielt sich Jochen die Hände schützend vor den Schritt. Vielleicht war sein Plan doch nicht ganz so gut, wie er gedacht hatte. Schweiß trat ihm auf die Stirn.

»Was ist denn nun, hast du jemand Verdächtigen gesehen?«, fragte Julia ungeduldig.

»Nee, nee«, stammelte Jochen. »Hier ist niemand außer mir.«

Jetzt erst fiel Julia Jochens Ähnlichkeit mit dem Räuber auf. Die Klamotten passten, Jochens Größe auch. Sollte der etwa gerade ihr Geschäft überfallen haben?

Ausgerechnet Jochen, der kaum die Zähne auseinander bekam, wenn sie sich trafen? Ihre Augen verengten sich zu Schlitzeln als sie Jochen fokussierte. Dessen Kopf lief jetzt rot an.

»Jochen?«, fragte sie lauernd.

»Wa-was denn?«, stammelte der.

»Warst du vorhin in meinem Laden?«

»J-jaaa«, kam es zögerlich.

Zielstrebig ging Julia in Jochens Richtung. Der ging unwillkürlich zurück.

»Ich kann alles erklären!«, rief Jochen ängstlich in hob abwehrend die Hände hoch, die er bislang in den Taschen hatte. Dabei fiel ihm ein kleines Kästchen aus der Hosentasche. Als es runterfiel, sprang es auf und ein Ring kullerte Julia direkt vor die Füße. Sie brauchte nicht lange, um zu erkennen, dass es sich um einen Ehering aus ihrem Geschäft handelte. Sogar um ihr Lieblingsstück, einen goldenen Ring mit einem roten Granat, der die Blüte einer eingravierten Rose darstellte. Das war ein Ring, den sie eigenständig hergestellt hatte. Wut stieg in ihr auf. Sie drehte sich blitzschnell um die eigene Achse und mit einem formvollendeten Roundhouse Kick traf sie Jochen an der Schläfe. Der sackte wie vom Blitz getroffen zusammen und fiel in eine gnädige Ohnmacht. Sofort machte sich Julia daran, Jochens Taschen zu durchsuchen. Aber sie fand keine weiteren Beutestücke. Nur einen zusammengefalteten Zettel. Als sie ihn neugierig auseinanderfaltete, klappte ihr vor Schreck die Kinnlade runter. „Quittung“ stand in großen Buchstaben darauf. Es war der Beleg über den Kauf eines goldenen Rings mit rotem Granat. Mit dem Firmenstempel und der Unterschrift ihres Angestellten. Verdammter Mist, sie hatte gerade einen Kunden niedergestreckt.

»Ooh«, stöhnte Jochen leise, als er wieder zu sich kam. »Was ist passiert?«

»Oje, Jochen. Es tut mir so leid. Ich dachte, du wärst der Räuber«, antwortete Julia kleinlaut.

»Naja, das war ich ja auch«, antwortete Jochen, immer noch ziemlich umnebelt. Die Überraschungen für Julia nahmen kein Ende.

»Wie, ich verstehe nicht...«

»Ich dachte, es wäre eine gute Idee, einen gefakten Überfall auf den Laden durchzuführen. Du solltest mich bis in die „Linde“ verfolgen. Dort wollte ich auf dich warten. Bei einem Candle Light Dinner wollte ich dir den Ring überreichen. Den hab' ich ordnungsgemäß gekauft und bezahlt. Stefan hat mir verraten, dass es dein Lieblingsstück ist.«

»Aber wieso?«, fragte Julia perplex.

»Naja«, druckste Jochen rum. »Ich fand dich schon immer ziemlich umwerfend. Ich hätte nur nicht gedacht, dass du das so wörtlich nimmst.« Stefan rieb sich die Schläfe. »Den Ring hast du ja schon. Wollen wir jetzt zu dem Teil mit dem Essen übergehen?«

»Ja«, strahlte Julia begeistert. Eigentlich fand sie Jochen mit seiner unbeholfenen Art ziemlich niedlich.

»Aber versprich mir eins«, sagte Jochen. »Erzähl unseren Kindern später nichts von dem Tritt, mit dem du mich bei unserem ersten Date auf die Bretter geschickt hast.«

»Oh, ich glaube, das werde ich sogar noch unseren Enkeln erzählen!«, sagte Julia lachend und gab Jochen einen Kuss.